



## **EVANGELISCHE KREUZKIRCHE HIETZING**

Im Zentrum des christlichen Kosmos



**Das Haus Gottes ist das Zentrum** des christlichen Kosmos bei der gemeinsamen Feier des Abendmahls durch die christliche Gemeinde. Bereits die älteste, liturgische Praxis des Christentums formuliert diesen Gedanken, auf dem das gebaute Fundament des christlichen Glaubens ruht. Selten wird dies freilich so eindringlich und in reduzierter Klarheit ausgedrückt wie im Falle der künstlerischen Ausstattung der evangelischen *Kreuzkirche* in Wien-Hietzing. Ihre Restaurierung war der evangelischen Gemeinde und dem Bundesdenkmalamt ein besonderes Anliegen. Mit der Unterstützung vieler privater Sponsoren, des Bundesdenkmalamtes und der Stadt Wien (Magistratsabteilung 7, Altstadterhaltungsfonds) wurde mit diesem gebauten Zentrum des evangelischen Glaubens in Österreich nicht zuletzt ein Denkmal des gelebten Gebots religiöser Toleranz im sparsam kühlen Glanz der Zwischenkriegszeit wiederhergestellt. ✱

## Die Geschichte

**Die Entwicklung des evangelischen Kirchenbaus** in Österreich ist engstens mit dem Toleranzpatent Kaiser Josephs II. aus dem Jahr 1781 verknüpft. Damals wurde den evangelischen Christen zwar der Bau und die Unterhaltung eigener Kirchen gestattet, sie durften nach außen jedoch nicht als solche in Erscheinung treten. Die evangelischen Gemeinden reagierten auf dieses erste Dokument staatlicher Toleranz gegenüber der freien Ausübung des eigenen Glaubens mit der Errichtung von evangelischen Bethäusern. In ihrem Erscheinungsbild streng reglementiert, sollten die Kirchen in der Art normaler Häuser errichtet werden und mussten abseits der Hauptstraßen liegen. Allein im Inneren durfte sich der evangelische Kirchenbau entfalten. Noch 150 Jahre später und nach Aufhebung der meisten baulichen Vorschriften im Zuge der Revolutionsjahre 1848/49 schließt die *Kreuzkirche* an diese bauliche Tradition des späten 18. und 19. Jahrhunderts an. ➔





**Bereits 1913/1914 am heutigen Ort angedacht**, blieb die geplante Kirche zunächst aufgrund des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs ein Provisorium. Erst mit großer Verspätung wurde die Kirche 1931 nach einer kompletten Neuplanung eingeweiht. Ihr Architekt Theophil Niemann (1883–1962) war den aktuellen Tendenzen des sozialen Wohnbaus der 1920er Jahre in Wien verpflichtet. Der Architekt, der von seinem Vater die Liebe zur Architektur bereits mit der an Theophil Hansen erinnernden Namensgebung in die Wiege gelegt bekam, studierte noch vor dem Krieg bei Friedrich Ohmann Architektur und war in der Zwischenkriegszeit als Architekt für die Stadt Wien tätig. Bei der Planung der evangelischen Kirche führte Niemann die Prinzipien einer in Baumassen denkenden Architektur, deren Fassadengliederung sparsam bleibt, mit der Tradition des bauplastisch ebenfalls sehr zurückhaltenden evangelischen Kirchenbaus in Österreich zu einer geglückten architektonischen Einheit zusammen. ✱

## Das Kirchengebäude

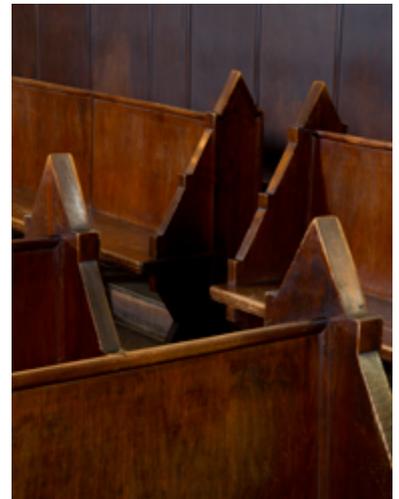
**Das Gebäude ist ein einfacher**, kubischer Baukörper über einem rechteckigen Grundriss. Die hoch aufragende Erdgeschosszone und ein mächtiges Zwerchhaus bestimmen die prägnante Straßenfassade, die mit ihrem neogotischen Formenvokabular eher an die norddeutsche Backsteingotik als an einen Kirchenbau in Wien denken lässt. Allein das in Putz ausgeführte Kreuz und der Dachreiter mit seiner Glocke geben einen Hinweis auf die Bestimmung des Gebäudes als Kirche. Der fehlende Glockenturm und die zurücktretenden Eingangsportale folgen dabei den längst überholten Bestimmungen des Toleranzpatents und vertreten in fast prototypischer Konsequenz die zurückhaltende Außenerscheinung des evangelischen Kirchenbaus in Österreich. Die beiden als Balkone ausgeführten Überdachungen der Eingänge formulieren als einziges expressiv plastisches Element der Fassadengliederung das Dreieck als Grundmotiv der baukünstlerischen Gestaltung des Gebäudes. Der Kirchenraum im Erdgeschoss des Gebäudes spiegelt die schlichte Gestaltung der äußeren Erscheinung. Ein in Stahlbeton errichtetes Stützenraster teilt den einfachen Saalraum in drei Schiffe. Die Belichtung erfolgt durch fünf straßen- seitige Glasfenster, deren Öffnungen an der hofseitigen Wand als abgemauerte Bildnischen wiederholt werden. \*





## Die Ausstattung

So **schlicht und zurückhaltend** sich die architektonische Gestaltung der Kirche präsentiert, so prägnant und eindringlich entfaltet sich ihre Ausstattung im Inneren. In kräftigen Farbkontrasten führt der Entwurf Glasgemälde, Wandmalerei, Holzausstattung und architektonische Elemente der Altarraumgestaltung zusammen. Ein großes, goldenes Kreuz mit einer Dornenkrone dominiert den gemauerten Spitzbogen der in tiefem Blau gefärbelten Altarwand im Westen der Kirche. Schlicht bleibt auch die einfache Altarmensa, die allein die im Laufe des Kirchenjahrs wechselnden liturgischen Farben der Antependientücher akzentuieren. Zwei gleichartige, oktagonale Holzelemente links und rechts des Altars markieren den wesentlichen Kern des evangelischen Gottesdienstes: die Kanzel als Ort der Verkündigung des Wortes und eine Vitrine mit den liturgischen Geräten zur Feier des Abendmahls. Gestaltet wurden die Holzelemente von Ferdinand Opitz (1885–1960), der ab 1922 als Mitglied des Künstlerhauses hauptsächlich monumentale Bauplastik für Wiener Gemeindebauten schuf. Besonders eindrücklich sind die kantig geschnitzten Evangelistenreliefs der Kanzel, deren holzschnittartige Durchbildung ganz in der kunsthandwerklichen Tradition der Arbeiterbewegung der Zwischenkriegszeit steht. ➔



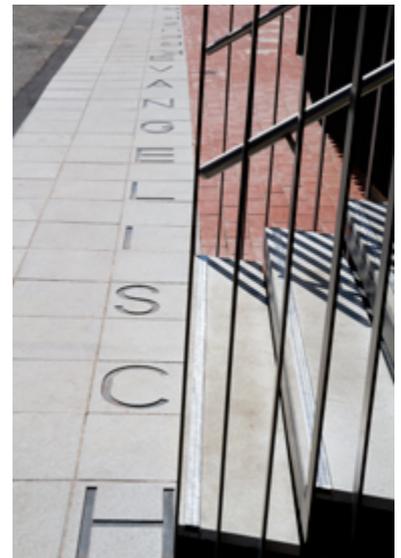


Den besonderen Reiz der Kirche machen die gestaltenden Eingriffe des langjährigen Pfarrers Erwin E. Schneider aus. Nicht nur dass er die Entwürfe für die Glasgemälde fünf wichtiger protestantischer Persönlichkeiten für die Langhaussüdwand der Kirche lieferte und die Kopien nach den Apostelbildern von Albrecht Dürer an der Langhausnordwand selbst ausführte, gestaltete er auch das ungewöhnliche Deckengemälde der Kirche. Dort bilden sich in Sgraffitotechnik vor einem tiefblauen Fond Sternkreiszeichen mit den begleitenden Gestirnen ab. Über der Empore tragen Engel die Symbole von Sonne und Mond. Mit dieser aus der Antike entlehnten und bereits im Frühchristentum gebräuchlichen Symbolik der Abbildung des Kosmos weist uns der programmatische Entwurf des Pfarrers den Weg zu den Fundamenten des christlichen Kirchenbaus – er beschreibt das Haus Gottes als Mittelpunkt des christlichen Kosmos auf Erden. \*



## Die Restaurierung

**Außer der vorbildlichen Restaurierung** des Kirchengebäudes standen bei der Revitalisierung der evangelischen *Kreuzkirche* zwei Fragen der liturgischen Praxis im Mittelpunkt der denkmalpflegerischen Auseinandersetzung: die Ermöglichung eines barrierefreien Zugangs für mobilitätseingeschränkte Personen und die Öffnung des Kirchenraums nach außen. Gerade die Frage der Beteiligung gehbehinderter Personen oder von Eltern mit Kinderwagen war für die Erfüllung des evangelischen Auftrags der Pfarrgemeinde von hoher Bedeutung. Die Errichtung einer Rampe zur Überwindung der Stufen beim Eintritt in die Kirche sollte die Offenheit der Pfarrgemeinde für alle Menschen der Gesellschaft besonders deutlich machen. Die Rampe präsentiert sich vor der straßenseitigen Fassade der Kirche als prägnantes, skulpturales Element. Die Geländerkonstruktion zeigt mehrmals das evangelische Symbol der Lutherrose, das in diesem Fall in Stahlblech gefräst wurde. Die Gestaltung der Rampe übernahm gleichzeitig die Funktion, die Kirche zum Vorplatz hin zu öffnen. Auf diesem einladend umgestalteten kleinen Platz sollen in Zukunft verschiedene Veranstaltungen der Kirchengemeinde, wie Gemeindetreffen, Kirchenkaffees oder Kinderfeste, stattfinden. Das Ziel einer nachdrücklicheren Sichtbarkeit der Kirche in der breiteren Gesellschaft wird wohl nicht zuletzt durch die vorbildliche Erhaltung des einprägsamen Inneren der Kirche erreicht werden, das sicherlich zum Besuch der Kirche anregt. ❖



Jahrgang 2012:

- wiederhergestellt 01 — Österreichisches Verkehrsbüro. Novomatic Forum  
wiederhergestellt 02 — Römersteine aus Hernals. Mediterrane Bilder in ›Barbarengräbern‹  
wiederhergestellt 03 — Art & Style, Annagasse. Ehemaliges Boulevardtheater Annahof  
wiederhergestellt 04 — Hotel Daniel. Ehemaliges Hoffmann-La Roche-Gebäude  
wiederhergestellt 05 — Der römische Tempel am Frauenberg bei Leibnitz  
wiederhergestellt 06 — Das Affenhaus im Tiergarten Schönbrunn  
wiederhergestellt 07 — Korea Kulturhaus Österreich. Ehemaliges Seerestaurant im Donaupark  
wiederhergestellt 08 — Die mittelalterliche Kartause in Mauerbach bei Wien  
wiederhergestellt 09 — Bezirkshauptmannschaft Horn. Verwaltungsgebäude  
wiederhergestellt 10 — Die Kaisergruft bei den Kapuzinern. Die Restaurierung der Maria-Theresien-Gruft  
wiederhergestellt 11 — Eisenstadt. Ein Stadtdenkmal  
wiederhergestellt 12 — Filialkirche hl. Martin in Beschling. Die Restaurierung der barocken Holzfelderdecke  
wiederhergestellt 13 — Pfarrkirche St. Gallus in Bregenz. Der Silberaltar und seine Restaurierung  
wiederhergestellt 14 — Evangelische Kreuzkirche Hietzing. Im Zentrum des christlichen Kosmos  
wiederhergestellt 15 — Stadtpfarrkirche St. Andrä in Lienz. Das Grabmal des Grafen Leonhard von Görz-Tirol  
wiederhergestellt 16 — Das Mechanische Theater in den Wasserspielen von Schloss Hellbrunn  
wiederhergestellt 17 — Rauchenwaldkreuz, Hitzmannsdorf. Eine Landmarke an der Italienstraße  
wiederhergestellt 18 — Garsten, ehemalige Stiftskirche. Das Heilige Grab  
wiederhergestellt 19 — Vorstufengebäude. Alpen-Adria-Universität Klagenfurt  
wiederhergestellt 20 — Der jüdische Friedhof in der Seegasse. Der Grabstein von Rabbi Sabbatai Scheftel

**Impressum**

Für den Inhalt verantwortlich:  
Bundesdenkmalamt  
Landeskonservatorat für Wien  
Hofburg, Säulenstiege, 1010 Wien  
www.bda.at  
Text: Michael Rainer, Oliver Schreiber  
Fotos: Bettina Neubauer  
Grafik: Labsal Grafik Design  
© Bundesdenkmalamt, 2012